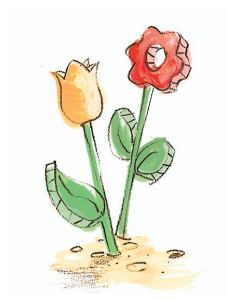


Elke Voigt

Schaut Oma uns aus dem Himmel zu?

Noemi und Benjamin fragen nach dem Tod



Mit Bildern von Angela Glökler



neukirchener
aussaat

Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.
FSC® (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche,
gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und
sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

4. gebundene Auflage 2014

© 2001 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten,
unter Verwendung des Bildes „Noemi und Benjamin im Garten“
von Angela Glökler, Hamburg

Satz: Steinbeck-Druck GmbH, Sprockhövel

Gesamtherstellung: FINIDR, Lipová

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-7615-6016-7

www.neukirchener-verlage.de

Inhalt

Vorwort	4
Oma hat Geburtstag	7
Die Nachricht	9
Krank sein	10
Vorbei	17
Viel ist zu regeln.	19
Die Beerdigung	23
Das Leben geht weiter	30
Kleines Lexikon	32
Für die Erwachsenen	38

Vorwort

„Hurra, er kommt.“ Mit diesen Worten verbindet sich meine eigene früheste Bekanntschaft mit dem Tod. In der Nachbarschaft, in unserem kleinen Bauerndorf auf dem Lande, war der Großvater meiner Freundin gestorben und sollte vom Leichenwagen mit zwei schwarzen Pferden davor abgeholt werden. Alle Nachbarn standen am Weg, der die Höfe verband, und warteten. Endlich bog der Wagen langsam um die Ecke und die Spannung löste sich: „Hurra, er kommt.“ Sofort wurde ich zur Ruhe und Ernsthaftigkeit ermahnt. Dabei waren wir Kinder so ein bisschen wie in Kirmesstimmung.

Jahre später starb mein eigener Großvater im Krankenhaus. Oft war ich in seiner Werkstatt gewesen. Ob ich Löcher in einen Lederlappen gestanzt haben musste oder meine Lieblingsharke locker war: Opa half.

Als er einen Schlaganfall bekam, durfte ich, gerade 12 Jahre alt, ihn nicht besuchen. Und als er tot war, stand ein Abschied am Leichnam nicht zur Debatte. Zur Beerdigung ging ich im Konfirmationskleid mit. Mein sechs Jahre jüngerer Bruder durfte nicht mit.

Damals gab es feste Bräuche: Die Nachbarsfrauen wuschen die Toten, die zu Hause starben, und die Männer aus der Nachbarschaft trugen den Sarg. Tatkräftige Hilfe beim Beerdigungskaffeetrinken und später auf dem Feld folgten. Bis auf das Waschen ist es dort heute noch so.

An meiner Lebensgeschichte habe ich erfahren, wie sich die Einstellung zum Tod in den letzten 35 Jahren verändert hat. Ich habe, bis ich beruflich damit zu tun hatte, nie einen Toten gesehen, weder eine Aufbahrung zu Hause erlebt, noch ein Waschen oder Kleiden.

Der Tod gehört nicht mehr zum alltäglichen Leben einer wie auch immer zusammengesetzten Gemeinschaft. – Und doch entgehen wir ihm nicht. Wir sollten zumindest darüber reden. Unseren Kindern zunächst in praktischen Sachfragen Rede und Antwort stehen. Dazu will dieses Buch anregen und ermutigen. Es will Kinder und Erwachsene, die mit der Erfahrung von Sterben, Tod und Trauer in ihrer Umgebung konfrontiert sind, Begleitung und Sprachhilfe sein.

Elke Voigt

Moers, im Januar 2001



Das sind Noemi und Benjamin. Noemi ist sieben Jahre alt und Benjamin ist fünf. Sie wohnen in der Stadt. Auch deshalb fahren sie gern zu ihren Großeltern ins Weserbergland. Leider ist das weit weg. Bei Oma und Opa ist es schön. Es gibt viel Wald, kleine Dörfer, Bäche und Wiesen mit Schafen.

Vor allem aber gibt es Opa Karl und Oma Lisa. Opa ist oft brummig oder tut jedenfalls so. Oma Lisa ist lieb. Sie liest Geschichten vor, pflückt Brombeeren im Garten, hat immer große Laken und Wäscheklammern zum Budebauen und kocht ganz leckere Sachen, wenn Noemi und Benjamin da sind. Weil die Fahrt zu den Großeltern drei Stunden dauert, sehen Noemi und Benjamin Oma und Opa nicht so häufig. Aber sie telefonieren oft mit ihnen. Und zu besonderen Gelegenheiten fahren sie hin – und manchmal auch zwischendurch.

Oma hat Geburtstag

Es ist Sommer und Oma hat Geburtstag. Die Sonne scheint. Viele Gäste sind da: Omas Kinder: Onkel Reinhard, Onkel Uli, Tante Kerstin und auch Nachbarn und Freunde. Noemi und Benjamin spielen im Garten, wo es jetzt besonders schön ist. Oma freut sich über ihren Garten. Sie hegt und pflegt ihn.

Bei allem Feiern braucht Oma zwischendurch Ruhe. Sie ist krank. Sie hat Krebs. Als Oma sich hinlegt, geht Opa in den Garten. Er muss weinen. Ob Oma ihren nächsten Geburtstag noch erleben wird?

Als Noemi, Benjamin und ihre Eltern wieder losfahren, umarmen sie Oma und verabschieden sich. Die Eltern sagen: „Wir denken an dich.“

Am nächsten Wochenende telefonieren sie mit Oma und Opa. Opa ist wieder ziemlich brummig. Er will gar nicht reden. Er sagt nur, dass Oma sehr schlapp ist. Sie muss sich jetzt oft hinlegen und hat Schmerzen.

Oma redet nicht von ihrer Krankheit. Sie will es nicht. Aber sie sagt: „Kommt bald mal wieder. Ich möchte euch sehen. Ich vermisse euch.“ Die Eltern schauen in ihre Terminkalender. Erst in vier Wochen gibt es wieder ein freies Wochenende. Dann wollen sie wieder alle zu Oma und Opa fahren.



Die Nachricht

Ein Sonntagnachmittag im September. Es wird schon bald Herbst. Viele Blumen sind schon verblüht. Es ist kalt draußen und feucht. Das richtige Wetter für einen ruhigen Nachmittag zu Hause.

Noemi hat es sich in ihrem Zimmer gemütlich gemacht und liest. Benjamin spielt nebenan mit den Legos. Der Vater ist zum Sport und die Mama liest.

Mama freut sich über die Ruhe. Bei ihrem anstrengenden Beruf und dem Baby im Bauch ist ein ruhiger Nachmittag genau das Richtige.



So ein richtig schöner Sonntagnachmittag, an dem jeder tun kann, was ihm gefällt. Da klingelt das Telefon...

Mama nimmt ab: „Tag, Vater. Oh nein.“ Mama wird blass. „Ja, wir melden uns sofort wieder. Andreas ist gerade nicht da. Bis gleich, Vater. Tschüss!“

„Was ist denn los?“ wollen die Kinder wissen. Mama ist traurig. Sie sagt: „Oma Lisa ist im Krankenhaus. Es geht ihr schlecht.“

Noemi und Benjamin fragen weiter: „Kommt Oma bald wieder aus dem Krankenhaus oder muss sie jetzt sterben?“

Mama ist erschrocken. Sie will jetzt keine Fragen beantworten und sagt: „Seid mal still und geht spielen.“

Noemi und Benjamin sind ratlos. Was ist los? Warum sagt Mama nichts?

Mama ruft in der Sporthalle an und bittet um eine Durchsage: „Mein Mann soll sofort nach Hause kommen.“ Minuten später ist Papa da.

Mama empfängt ihn an der Haustür: „Deine Mutter ist ins Krankenhaus gekommen. Gestern schon. Es geht ihr sehr schlecht.“

Nachdem Papa mit Opa telefoniert hat, sagt er: „Ich packe und fahre gleich hin!“

„Wir wollen mit zu Oma,“ rufen Noemi und Benjamin. Aber Noemi hat am nächsten Tag Schule und Mama muss arbeiten. Deshalb will Papa allein fahren, 250 km weit. Bevor er losfährt, will er noch einen Kaffee trinken und sich einen Augenblick hinsetzen.

Krank sein

Die Eltern sitzen auf dem Sofa, umarmen sich und weinen. Die Oma hat schon drei Jahre Krebs. Krebs ist schlimm. Daran kann man sterben. Das wissen sie. Doch nach dem ersten Schrecken über Omas Krankheit haben sie sich auch etwas daran gewöhnt. Immer wieder war es ernst, doch die Oma hat weitergelebt. Sie bekam neue Behandlungen und Medikamente. Zuletzt nur noch gegen ihre Schmerzen. Irgendwie haben alle geglaubt, das ginge immer so weiter,

